

Protokoll

Arbeitsgruppe Kulturelles Gedächtnis (ehem. Museen, Gedenkstätten, Veranstaltungen)		Datum 08.06.2022 17:30 – 19:05 Uhr
	Ort FH Potsdam/H2.001	
	Moderation Sabine Haack	
	Protokoll Karl Borowski	
Teilnehmende (TN) Hana Hlášková, Christiana Arnold, Franziska Zierock, Annette Paul, Christine Handke, Maria Schultz, Jutta Götzmann, Hans-Christoph Hobohm, Stephanie Hochberg, Kai Schwiegelshohn, Greta Dadalau		
Ablauf		
- Begrüßung - Thema I: Positionspapier der Museen - Thema II: über Beteiligungsprozess hinaus - Thema III: Weitere Thesen aus den vorherigen AG-Treffen Anlagen: Positionspapier aus den Reihen der AG; Thesenpapier vorheriger AG-Treffen als Diskussionsgrundlage		
Thema I: Positionspapier der Museen		Bemerkung
Worum geht es?	Ein Teil der AG-Teilnehmer:innen nutzte den Prozess der kulturpolitische Strategie und organisierte die von allen gewünschte Vernetzung . So traf sich ein Teil der Gruppe Ende April, um ein Positionspapier zu erarbeiten , mit dem sie in den weiteren Prozess und der Strategie die Position der Museen und Gedenkstätten stärken wollen. Dieses Positionspapier bildete den Kern der AG-Sitzung.	
Welcher Handlungsbedarf besteht?	Aus dem Positionspapier wurden zwei Punkte intensiv diskutiert. Zum einen das Thema Wegeleitsystem bzw. Sichtbarkeit und zum anderen die Aufenthaltsqualität vor den Museen . Für beide Themen ist ein hoher Handlungsbedarf erkennbar.	
Wegeleitsystem bzw. Sichtbarkeit	Die Verfasserinnen des Positionspapiers fordern ein ihrer Meinung nach längst überfälliges Wegeleitsystem. Den Begriff verstehen sie weiter gefasst als nur eine Beschilderung. Es geht um ein zusammenhängendes, kreatives Konzept ,	Die LHP ist zur Sicherung eines amtlichen Wegeleitsystems verpflichtet. Das

	<p>was in den Häusern, im öffentlichen Raum und im digitalen Raum die Sichtbarkeit und Auffindbarkeit der Museen & Gedenkstätten (aber auch anderer kultureller Einrichtungen) erhöht und die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Angebote der Häuser zeigt.</p>	<p>vorhandene touristische Wegeleitsystem ist ein sogenanntes nicht-amtliches Wegeleitsystem. Zusätzliche nicht-amtliche Wegeleitsysteme bedürfen stets eines Konzepts und der Zustimmung des Geschäftsbereichs 4.</p>
<p>Aufenthaltsqualität</p>	<p>Aus Sicht der Akteur:innen braucht es für einen einladenden Auftritt auch eine höhere Aufenthaltsqualität vor den musealen und anderen Kultur-Einrichtungen. Dies können Bänke und andere Sitzgelegenheiten sein, die zum Verweilen einladen. Auch Bäume/Pflanzen sowie Infrastruktur (Strom, Toiletten). Die Gestaltung des öffentlichen Raumes kann durch wiederkehrende Elemente wie z.B. königsblaue Möbel auch einen Teil zur Profilierung und gleichzeitig zur Sichtbarkeit beitragen.</p> <p>Bei übergreifenden Kooperationsprojekten braucht es eine praktische Unterlegung, wie diese umgesetzt werden können und sollte so genau wie möglich (Organisationsform, Verantwortlichkeiten, Budget, Meilensteine, Monitoring etc.) in der Strategie benannt werden. Es gestaltet sich offenbar schwierig, innerhalb der Verwaltung verschiedene Geschäftsbereiche zu gemeinsamem Handeln zu bewegen.</p>	<p>Hoher Handlungsdruck, bereits geführte Gespräche haben zu keiner Veränderung geführt.</p> <p>Wichtig! gilt auch für die Sichtbarkeit</p>
<p>Weiteres</p>	<p>Ein Punkt aus dem Positionspapier, über den nicht mehr gesprochen werden konnte, sind gemeinsame Veranstaltung(en), wie einem jährlichen Museumsfest. Die Verfasserinnen betonten die Notwendigkeit eines solchen Vorhabens, auch als strategische Aufgabe. So könne deutlich wahrnehmbar ein Beitrag zu Zusammenarbeit und Sichtbarkeit geleistet werden.</p> <p>Im Zuge der Diskussion wurde der Beirat für Erinnerungskultur angesprochen, der zwar angekündigt wurde, sich aber bisher nicht konstituiert hat. Dieser könnte sich zum Motor und Sprecher der Erinnerungskultur entwickeln. Aus der Gruppe wurde die Hoffnung formuliert,</p>	

	dass ein mit Leben gefüllter Beirat erste Erkenntnisse in die Strategie einbringen könne.	
Konkrete Vorschläge	Bei der Umsetzung wird eine strukturelle, finanzielle und organisatorische Unterstützung von und mit den zuständigen Stellen in der LHP gewünscht. Konkreter Vorschlag ist ein „Pilotprojekt“ mit einer eigenen Projektstelle und einer Laufzeit von drei Jahren für die Koordination und Umsetzung der Profilbildungs- und Sichtbarkeitsmaßnahmen, aber auch zur Fortführung des angestoßenen Beteiligungsprozesses.	
Thema II: über Beteiligungsprozess hinaus		
Worum geht es?	Über den Beteiligungsprozess hinaus ist ein fortwährender Prozess des Austausches gewünscht. Vorgeschlagen wird ein Jour-Fix mit dem FB 24 und den Leitungen der Museen und Gedenkstätten. Dabei muss die Teilnahme auch für ehrenamtlicher Akteure möglich sein. Für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit wird die Konsultation von Expert:innen aus anderen Kulturstätten und Fachrichtungen gewünscht.	s. a. „Pilotprojekt“ auch eine Aufgabe für „Pilotprojekt“?
Thema III: Thesen aus den vorherigen AG-Treffen		
Worum geht es?	Zur Vorbereitung der Sitzung wurden durch Fr. Haack sieben Thesen formuliert (aggregiert aus den vorherigen Sitzungen und den Inputs der Themenworkshops), die sich unter die beiden von der AG als Schwerpunkte gewählte Felder ‚Profilbildung‘ und ‚Kommunikation, Kooperation, Koordination‘ subsumieren lassen.	
Thesen zur Profilbildung	Der These <i>‚Profilbildung gelingt mit einer verbindlichen Haltung und verbindlichem Handeln in Bezug auf übergeordnete gemeinsame Themen‘</i> konnten sich die meisten Teilnehmenden anschließen. Übergeordnete, gesellschaftlich relevante Leitthemen , wie sie in den Themenworkshops verhandelt wurden, sind sowohl verbindendes Element zwischen den Akteuren im Feld der Museen und Gedenkstätten als auch wirksam bei der Profilbildung der einzelnen Häuser. Aus dem Positionspapier ging außerdem die Forderung hervor, dass gemeinsame, hohe Standards gewünscht werden, die durch angemessene finanzielle Unterstützung bei allen Akteuren	

Prozess zur Erarbeitung der kulturpolitischen Strategie der Landeshauptstadt Potsdam

	umgesetzt werden. Gemeinsames Agieren soll Ressourcen bündeln.	
Thesen zu Kommunikation, Kooperation, Koordination	Im Feld Kommunikation, Kooperation und Koordination (KoKoKo) ergaben sich zwei zusammenhängende Thesen, die Zustimmung erfuhren. Zum einen ist die KoKoKo zwischen den Akteuren, der Stadtverwaltung und den politischen Bezugsgruppen von zentraler Bedeutung . Hinzu kommt, dass Mittel, die für KoKoKo-Arbeit eingesetzt werden, Investitionen in die ideelle und kulturelle Wertschöpfung sind.	

Protokoll bestätigt am: _____ durch _____